

Statement

Peter Driessen
Hauptgeschäftsführer
der
IHK für München und Oberbayern

anlässlich

der
Pressekonferenz zur Präsentation der Studie
„Biotechnologie- und Pharmaindustrie 2008
in der Europäischen Metropolregion München (EMM)“
am 27. April 2009, 10:00 Uhr
Clubraum

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Europäische Metropolregion München – kurz EMM – ist einer der Top-Standorte für die Biotechnologie- und Pharmaindustrie in Europa. Hier sitzen bedeutende Biotechnologie- und Pharmaunternehmen, eng vernetzt mit Dienstleistern, Zulieferern und den örtlichen Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen.

Zum zweiten Mal – nach 2005 – hat deshalb die IHK München zusammen mit der Landeshauptstadt München und der Bio^M die Akteure, Aktivitäten und Potenziale dieser sogenannten Life-Science-Industrie untersucht, die Entwicklungstrends analysiert und die Zufriedenheit mit dem Standort gemessen. Im Gegensatz zu 2005 haben wir dieses Mal die gesamte EMM mit einbezogen. Sie umfasst München und Oberbayern sowie Teile Schwabens (bis nach Neu-Ulm) und Niederbayerns (bis nach Dingolfing).

Die Untersuchung fußt auf Angaben der befragten Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus dem Jahr 2008.

Bevor ich auf die Ergebnisse im Einzelnen eingehe, noch kurz eine Anmerkung zur Eingrenzung der befragten Unternehmen und des Untersuchungsraumes. Zum Bereich Life Science zählen wir folgende Industriezweige:

- Biotechnologieunternehmen,
- Pharmaunternehmen,
- Auftragsforschungsunternehmen – sog. CROs (Contract Research Organizations); dies sind Unternehmen, die im Auftrag anderer Unternehmen klinische Studien durchführen,
- Zulieferer; berücksichtigt haben wir Zulieferer beispielsweise von Laborgeräten, aber nicht von EDV,
- Pharmagroßhändler und
- weitere sonstige Life-Science-Unternehmen wie beispielsweise Hersteller von Nahrungsergänzungsmitteln sowie die Veterinärmedizin.

Wegen ihrer großen Bedeutung im Bereich der Life Science haben wir auch die Forschungslandschaft und deren Netzwerke in die Analyse einbezogen.

Die Ergebnisse der Studie sind erfreulich: In der EMM sitzen fast 400 Unternehmen und acht renommierte Forschungseinrichtungen. Sie erwirtschafteten 2008 einen Umsatz von 10,5 Milliarden Euro und beschäftigten über 30.000 Mitarbeiter – zwei Drittel davon in der Wirtschaft, ein Drittel in der Wissenschaft. Die 20.000 Mitarbeiter in den Unternehmen sind überwiegend hoch qualifizierte Fachkräfte in Forschung, Entwicklung, Produktion und Marketing. So beschäftigt die Biotechnologie fast 70 Prozent Akademiker, davon sind 37 Prozent Frauen.

Den größten Anteil mit 150 Firmen stellt die Biotechnologie. Dazu gehören sowohl 127 kleine und mittlere Unternehmen wie Micromet, MorphoSys, MediGene, Willex und GPC Biotech – aber auch 23 internationale Biotechnologiekonzerne wie Roche, Amgen oder BiogenIdec mit ihren Niederlassungen. Fast die Hälfte der Unternehmen konzentriert sich auf die Rote Biotechnologie, das heißt die Entwicklung von Arzneimitteln und Diagnostika. Damit ist an keinem anderen deutschen Standort die Rote Biotechnologie so stark wie in München.

Der Gesamtumsatz der Biotechnologieindustrie in der EMM betrug im vergangenen Jahr 2,8 Milliarden Euro. Rund 8.000 Mitarbeiter sind in diesem Industriezweig beschäftigt: Die 127 kleinen und mittleren Biotechnologieunternehmen trugen dazu mit fast 2.700 Mitarbeitern knapp 400 Millionen Euro bei. Die relativ geringen Umsätze sind nicht überraschend, da sich diese Unternehmen vielfach noch in der Forschungs- und Entwicklungsphase befinden.

Die 23 Niederlassungen der internationalen Biotechnologiekonzerne setzten mit 5.400 Mitarbeitern rund 2,4 Milliarden Euro um. Im Vergleich zur Studie aus dem Jahr 2005 ist zu beachten, dass die Firma Roche Diagnostics in Penzberg nicht mehr den Pharmaunternehmen, sondern den Biotechnologiekonzernen zugerechnet wird: Roche bezeichnet

sich selbst als „Biotechnologieunternehmen“ und betreibt in Penzberg die weltweit größte Anlage für die Produktion von therapeutischen Proteinen, vor allem für Antikörper.

In den vergangenen drei Jahren sind die Umsätze und Beschäftigtenzahlen in der Biotechnologie gestiegen: Seit 2005 ist der Umsatz der kleinen und mittleren Biotechnologieunternehmen bis 2008 von 221 Millionen Euro auf 385 Millionen Euro um 74 Prozent gestiegen; 500 Personen, ein Plus von 22 Prozent, sind zusätzlich tätig. In den Biotechnologiekonzernen hat sich der Umsatz von 1,8 Milliarden Euro auf 2,4 Milliarden Euro erhöht (+ 33 Prozent), die Beschäftigung wuchs um 600 Personen (+ 13 Prozent). Der Vergleich bezieht sich auf die Planungsregion 14 zuzüglich der Standorte Penzberg und Bernried, welche in der Studie 2005 die räumliche Grundlage bildete. Die Planungsregion 14 umfasst die Stadt München sowie die Landkreise München, Freising, Ebersberg, Erding, Starnberg, Landsberg am Lech, Fürstenfeldbruck und Dachau. Die Ausweitung des Untersuchungsgebiets von der Planungsregion auf die EMM ergab in der Biotechnologie keinen signifikanten Zuwachs hinsichtlich Umsatz und Beschäftigung.

Völlig andere Größenordnungen bestimmen dagegen die Pharmaindustrie. Die 55 Unternehmen beschäftigten im Jahr 2008 rund 7.600 Mitarbeiter und generierten einen Umsatz von 3,7 Milliarden Euro. Es sind sowohl Mittelständler mit

einer ausgeprägten Spezialisierung wie Steierl Pharma oder Glenwood auf dem Markt, wie auch Niederlassungen und Töchter internationaler Pharmakonzerne wie beispielsweise GlaxoSmithKline und Baxter. In den letzten drei Jahren verzeichneten die Pharmaunternehmen in der Planungsregion 14 ein Umsatzwachstum von 2,8 auf 3,2 Milliarden Euro, ein Plus von 11 Prozent, sowie ein Beschäftigungswachstum von 300 Personen (+ 5 Prozent). Durch die Ausweitung des Untersuchungsgebiets auf die EMM kommen 500 Millionen Euro Umsatz und 800 Beschäftigte hinzu.

Noch eine recht kleine Branche sind die 53 Auftragsforschungsunternehmen mit 1.700 Mitarbeitern und einem Umsatz von 120 Millionen Euro. In den vergangenen drei Jahren ist dieser Industriezweig jedoch signifikant gewachsen: Der Umsatz kletterte um 32 Millionen Euro oder 37 Prozent nach oben. Die Anzahl der Mitarbeiter hat sich mit plus 89 Prozent fast verdoppelt.

Die 28 Zulieferer, 36 Pharmagroßhändler und 63 sonstigen Life-Science-Unternehmen tragen mit 4.500 Mitarbeitern und einem Umsatz von knapp 3,9 Milliarden Euro erheblich zur Wirtschaftskraft der EMM bei. Ein Großteil dieses Umsatzes kommt vor allem von den Zulieferern und vom Handel. Obwohl in der Planungsregion 14 der Umsatz in den vergangenen drei Jahren um 300 Millionen Euro (- 8 Prozent) zurückging, entstanden 700 neue Arbeitsplätze. Durch die

Ausweitung des Untersuchungsgebiets auf die EMM kommen 1.600 Beschäftigte hinzu, der Umsatz erhöht sich um 300 Millionen Euro.

Die einzelnen Branchen der Life Science unterscheiden sich auch stark hinsichtlich Größe und Alter.

Alteingesessene Unternehmen mit teilweise 100-jähriger, mindestens aber 50-jähriger Firmenhistorie, sind fast nur in der Pharmaindustrie vorhanden. Rund ein Drittel aller Pharmafirmen können auf eine solch lange Tradition blicken, ebenso wie einzelne Zulieferer und Firmen des Großhandels. Dagegen sind 90 Prozent der Biotechnologieunternehmen und jeweils mehr als drei Viertel der Auftragsforschungsunternehmen und der sonstigen Life-Science-Firmen jünger als zwanzig Jahre. Die Hälfte der Biotechnologieunternehmen und gut ein Drittel der Auftragsforschungsunternehmen sind nicht einmal sieben Jahre auf dem Markt.

Ebenso unterschiedlich sind die Unternehmensgrößen. Über 40 Prozent der Pharmaunternehmen beschäftigen mehr als 100 Mitarbeiter, fast ein Viertel über 250. Dagegen hat nur jedes zehnte Biotechnologieunternehmen mehr als 100 Mitarbeiter. Die große Mehrheit, rund 60 Prozent, beschäftigt bis zu zehn Mitarbeiter. Die vielen kleinen Unternehmen lassen sich auch mit einem deutlichen Anstieg von Neu-

gründungen in der Biotechnologie erklären: In den vergangenen drei Jahren sind 24 Unternehmen an den Start gegangen, allein im vergangenen Jahr gab es 14 Neugründungen.

Während noch vor einigen Jahren die Entwicklung neuer Medikamente im Fokus der Start-ups stand, konzentrieren sich die Gründungen heute vorwiegend auf den Bereich der biotechnologischen Dienstleistungen, beispielsweise die DNA-Analytik. Dies liegt daran, dass die Medikamentenentwicklung extrem kostenintensiv ist und die dafür benötigten externen Finanzmittel nicht mehr ausreichend zur Verfügung stehen. Die Unternehmen sind schon bald nach der Gründung auf eigene Umsätze angewiesen.

Die Biotechnologie- und Pharmaindustrie ist sehr forschungsintensiv. Weit über die Hälfte der befragten Unternehmen forschen am Standort. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) der Biotechnologieunternehmen beliefen sich im Jahr 2008 auf 725 Millionen Euro, dazu trugen die Biotechnologiekonzerne 413 Millionen Euro bei, die kleinen und mittleren Biotechnologieunternehmen 312 Millionen Euro. Die Biotechnologiekonzerne investieren somit 17 Prozent ihres Umsatzes in Forschung und Entwicklung; dies ist beachtlich, wenn man bedenkt, dass nach der Klassifikation der OECD bereits ein Anteil größer 8,5

Prozent zur Spitzentechnologie gerechnet wird, zu der beispielsweise auch die Luft- und Raumfahrt zählt.

Die FuE-Ausgaben der kleinen und mittleren Biotechnologieunternehmen betragen rund 80 Prozent des Umsatzes. Diese hohen Investitionen sind darauf zurückzuführen, dass fast die Hälfte aller Biotechnologieunternehmen in der Roten Biotechnologie tätig ist. Die Entwicklung eines Medikaments dauert erfahrungsgemäß zehn bis zwölf Jahre und erfordert Investitionen von 500 bis 800 Millionen Euro.

Wir haben die Umfrage über den Jahreswechsel 2008/2009 durchgeführt, also zu einer Zeit, in der die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen schon deutlich schlechter geworden sind. Dennoch zeigen die Ergebnisse der Studie, dass die Biotechnologie- und Pharmaindustrie nach der konjunkturellen Erholung weiterhin ein bestimmender Wirtschaftsbereich in der EMM sein wird: So glauben 50 Prozent der befragten Unternehmen an einen Aufschwung schon in diesem Jahr, 73 Prozent erwarten ihn bis 2013.

Der Optimismus ist in einzelnen Industriezweigen jedoch sehr unterschiedlich ausgeprägt. Deutlich zuversichtlicher sind die Biotechnologieunternehmen. Immerhin 60 Prozent erwarten eine Verbesserung der Geschäftslage für das Jahr 2009. Bis 2013 glauben das rund 80 Prozent. Bei den Pharmaunternehmen sind für dieses Jahr nur 43 Prozent

positiv gestimmt. Bis 2013 immerhin 62 Prozent. Die zurückhaltendsten Prognosen geben die sonstigen Life-Science-Unternehmen.

Bevor ich an Herrn Reiter übergebe, möchte ich noch kurz den Clustergedanken aufgreifen, der in der Life-Science-Industrie in der EMM bereits Realität geworden ist.

Die Unternehmen aus dem Life-Science-Bereich haben sich unter anderem deshalb in der EMM angesiedelt, da sie hier von einem starken Netzwerk und einem attraktiven Umfeld profitieren.

So bietet die Wissenschaftslandschaft mit der LMU und der TU zwei Elite-Universitäten, drei weltbekannte Max-Planck-Institute für Neurobiologie, Biochemie und Psychiatrie, das Helmholtz Zentrum München – Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit sowie die Hochschulen München und Weihenstephan für die praxisnahe technische Ausbildung.

Rund um diese Einrichtungen haben sich seit Beginn der 90er Jahre erste Biotechnologieunternehmen angesiedelt. Ihren Sitz fanden viele dieser Start-ups in den Innovations- und Gründerzentren in Martinsried und Freising. So entstand im Laufe der Jahre ein Biotechnologiecluster, der sich ständig durch neue Firmen vergrößerte und verdichtete.

In den vergangenen knapp zwanzig Jahren hat sich die EMM zu einer in Deutschland und Europa führenden Hochburg der Roten Biotechnologie entwickelt. Heute sind sieben Unternehmen an der Börse gelistet – unter ihnen MorphoSys, MediGene und Idea; drei arzneiliche Wirkstoffe sind bereits zugelassen. Noch gilt Cambridge als der bedeutendste Standort für Biotechnologie in Europa, gefolgt von Basel. Doch schon auf Platz drei rangiert Kopenhagen, gleichauf mit München.

Zu dem Cluster in der EMM gehören auch die Pharmaunternehmen. Neben den etablierten mittelständischen Firmen kamen in den letzten Jahren internationale Pharmakonzerne gezielt nach München, um hier ihre Forschungs-, Produktions- oder Vertriebszentralen für Mitteleuropa aufzubauen. Beispielsweise betreibt die britische GlaxoSmithKline einen wichtigen Teil der klinischen Forschung in München. Das weltweit drittgrößte Pharmaunternehmen Merck hat im Jahr 2007 seine EMEAC-Zentrale (Europe, Middle East, Africa, Canada) nach Haar verlegt. Die deutsche Niederlassung MSD Sharp & Dohme befindet sich schon seit 1994 in Haar bei München.

Diese Beispiele verdeutlichen, dass der in Politik und Wissenschaft viel diskutierte Clustergedanke in der

Europäischen Metropolregion München bereits Realität geworden ist.

Dies war nur möglich, weil die rote Biotechnologie in München und Umgebung eine hohe Akzeptanz genießt. Ganz anders sieht es derzeit mit der Grünen Biotechnologie, der Pflanzenbiotechnologie, aus: Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner hat den Anbau der gentechnisch veränderten Maissorte Mon810 des amerikanischen Monsanto-Konzerns verboten, Umweltminister Markus Söder und seine Kabinettskollegin Beate Merk kämpfen für ein gentechnikfreies Bayern. Mit einer solchen kompromisslosen, einseitigen Haltung vergeben wir uns frühzeitig und ohne Grund die Chancen, die die Grüne Biotechnologie bietet, wie beispielsweise die Entwicklung von Produkten, die dem Wohl der Menschheit und der Umwelt dienen. Unser Ziel muss es auch sein, den Forschungsstandort EMM zu stärken – und dazu gehört auch die Grüne Biotechnologie.

24.04.2009

N/B

I:\GOTTWALD\Veran_PK\Stat2704.Doc